

Abschied vom "Grünen Heinrich"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Saßnacht

Die Pulse pochen wie noch nie:
Der Sekt schäumt in den Kelchen.
„Sie“ schwärmt für „Jhn“, „Er“ schwärmt
für „Sie“;
„Er“ fragt nicht! Welche? — „Sie nicht
Welchen?

„Er“ sieht „Sie“ nur auf Schönheit an
Und fragt den Teufel ob's die Rechte.

„Sie“ ist vernarrt in jeden Mann,
Wenn er von männlichem Geschlechte.

Die Menschheit wird wie's liebe Zieh
Und geht zum Schluß auf allen Vieren
Und gibt sich wirklich alle Müh,
Sich absolut zu ruinieren.

Die Strölichkeit geht ihren Lauf;
Des Lebens Schleusen stehen offen.
Man stellt die Flaschenreihen auf
Und fühlt sich nach und nach be—geistert.

Und ist man voll bis oben hin,
Dann trollt man heim in sein Gehäuse,
Und über Weg und Stege zieht
In Reihen wilde weiße Mäuse,

Und hinterher, als letzter Akt
Von diesem reizenden Theater,
Stolziet im Dreiviertelakt
Ein riesengroßer schwarzer Kater.

Johannis Seuer

Vivant sequentes!

Gerichtlich ward präjudiziert:
Wirst du mit „Esel“ tituliert,
So muckse nicht und laß es dich nicht normen!
Denn, da man dich doch anerkennt:
Als Menschen, ist es evident:
Der „Esel“ zählt zu unsern Umgangsformen.

Möge, daß mal ein Esel fragt,
Wie sich's mit andern denn verhält,
Mit Kälbern, Schweinen, Ochsen und
Kamelen?

Ich denke, aus Verlegenheit
Beküm' er etwa den Bescheid:
Die Titel seien sorgsam auszuwählen!

Und zudem hänge offenbar
Sehr vieles ab vom Titular,
Es seien „Ochsen“, „Schweine“ und
„Kamele“ —

Wiewohl es deren viele gibt —
Noch nicht so allgemein beliebt,
Daß man sie zu den Umgangsformen zähle.

Belehrung und Befehung parlamentarischer Kommissionsmitglieder

Es zeigt sich manchmal die Erscheinung,
Die wohl den Bürger erst verduht,
Daß eine frisch und frohe Meinung
Nach wenig Tagen umgestuft.

Was in dem Schoß der Kommissionen
Man von der Leber weg gesagt,
Den oberen Parteiregionen
Zureichen keineswegs behagt.

Dann, freilich, rückt das Personelle
Bescheiden in den Hintergrund;
Gebietend tönt des Vorstands Schelle:
„Vorlauter Schwärmer, halt den Mund!“

Und er gehorcht. Die Oberleitung
Ertötet jeden Widerspruch;
Bestraft wird schon die Vorbereitung
Des Widerstandes. — Sei Eunuch!

Begnüge, Mensch, dich mit dem Saktum
Und nimm es als vorhanden hin.
Mit Namen nennt sich dieses Saktum
Halb Kastengeist, halb Disziplin.

Kar Jahn

Abschied vom „Grünen Heinrich“

In Zürich ist das Gerücht verbreitet, daß
der „Grüne Heinrich“ demnächst — und zwar
nicht freiwillig — seine Porten schließen wird.

Ich, „Grüner Heinrich“, stimmt es wirklich,
Daß man dir macht die Bude zu?
Schon lange lechzte nach der Beute
Die Nachbarschaft; jetzt hat sie Ruh!

Es war die Umgegend zu christlich
Und alkoholfreundlich war sie auch;
Die Brechheit der Saffadenprache
Mußt du jetzt büßen, armer Gaud.

Swar ließt du sie übermalen,
Noch schlimmer ward da das Geschrei:
Und doch waren harmlos jene Bilder,
Es war wahrhaftig nichts dabei.

Du murdest chikanieren nach Noten
Und warst doch besser als dein Ruf;
Die Bar gleich wie ein Ei den andern,
Die bradte dich nicht in Verzug.

Denn sitfam waren dort die Mailli,
So schlank, so nett und so modern,
Blond, braun und schwarz in allen Farben,
Es hatte jeder Galt sie gern.

Doch Sitherklang, Guitarrereffumen,
Das stört' der Nachbarn süße Ruh;
Durch einen Akas mußt du machen
Um 11 Uhr schon die Bude zu.

Doch das kann keine Bar vertragen,
Das hält der stärkste Wirt nicht aus,
Wenn dann, wann grad die Gäste kommen,
Die Polizei ihm schließt das Haus.

Dich, ulkige Bude, muß ich meiden,
Der Abschied fällt mir wirklich schwer;
Im Auge quillt mir eine Träne:
Der „Grüne Heinrich“ ist nicht mehr!

Inspektor

Bald errote

„Vater, i der Wirtsstube hocket en Maa, wo über
alls chögelet und schimpft, bloß über sich selber nüd:
Ich chan em bringe, was i will, nüt ist em rächt und
über alls gifflet er; wenn i nu wüßt, was er eigetli
will — aber dā weiß es ganz sicher selber nüd...“
„Jsch scho guet: hät er bätet vor er abgessä-n-ist?“
„Jo, das hät er.“
„Wann ich es doch eifach de Bopp z' Bälli!“
Ufnot

Eine Entgleisung

Über die Wohlfahrtsmarken der „Vereinigung
für die Jugend“ steht im „Sofinger Tagblatt“ in einer
sonst lebenswürdigen Bepredung zu lesen: ... und
stellt euch den herrlichen Segen vor, der fließen mühte,
wenn jeder Beruf, jedes Paketchen diesen Schmuck
an seiner Stirne trüge!
Ufnot

Lieber Nebelspalter!

Kürzlich wurde ein Wisteur der S. B. B. nach
dreißigjährigem Dienste in den Ruhestand versetzt.
Diese Wisture haben die ankommenden Säge auf
den Hauptstationen abzunehmen und sich namentlich
des guten Zustandes im Kadmaterial zu versichern.
Jedermann hat sie schon gesehen, wenn sie ihre lang-
gestielten Kämme auf die Wagenräder schwingen:
„Päng!“ Ein feines Unterscheidungsvermögen
für den Klang sagt ihnen, ob die Käder noch ganz
sind, oder ein Bruch eingetreten ist, in letzterem Falle
durch einen „glächterigen“ Ton... Bei der medi-
zinischen Untersuchung des in den Ruhestand Versetzten
zeigte es sich nun, daß der Mann seit Jahren sto-
cktaub war. Immerhin erfüllte er schon lange pünktlich
seine Funktionen zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten!..
Sag

In einem Bezirke des Kantons G... ist wegen
Impfkontrolle eine Kinderzählung angeordnet worden.
In einer Gemeinde wurde ein Kind mehr gezählt,
als im Geburtsregister eingetragen waren. Zur Rechen-
schaft gezogen verteidigt sich der betreffende Gemein-
präsident: „Da bin ih nüd schuld, da hät de Gemein-
schreiber de Bock gemacht.“

Sriichen hört eines Tages von seiner Mutter, daß
Peterli, der kleine Sierkater der Samille, geschnitten
werden soll, damit er im Frühjahr schön zu Kaufe
bleibt. Auf Sriichens Frage, ob das dem Peterli
nichts schadet, erwidert Mama, daß er im Gegenteil
viel dicker und vor allem größer davon würde. Am
nächsten Tag kommt Onkel Robi zu Besuch. Sriichen
mußert ihn von oben bis unten, drängt sich dann
verhohlen an Mama an und fragt sie ganz leise: „Onkel
Robi ist so groß und dick. Ist der auch geschnitten?“

Friedenskonferenz

Die großen Kafen und Hyänen,
Sie schlichen her in weitem Bogen,
Mit dumpfem Brüllen, heiserem Gähnen,
Vom Blutgeruche angezogen.

Ein alter Giraff war gefallen: —
Ein Baribal, drei Panthertiere
Zerrissen ihn, mit Zahn und Krallen,
Bluttrunken jubelnd alle viere.

Der weite Bogen zieht sich enger:
„Heidi, ihr kühnen Wüstenjäger,
„Die Bierermahlzeit geht nicht länger,
„Nun kommen andre, größere Seger.“

Mit scheelen Blicken, grellem Heulen
Löst sich der Kreis in Gruppenkreise,
Schon setzt es Zahnhiebe, Beulen,
Und Geisfermaul zu neuer Speise.

Da brüllt ein Leu — und alle brüllen:
„Marsch, her zur alten Wasserstelle,
„Hier mag sich euer Magen füllen
„Mit Stoff von dieser Friedensquelle!“
Derweil versammeln sich die Geier
Auf einer dünnen Sykomore,
Bereit zu leckerer Mahlzeifeier,
Und vorwärts, vorwärts tönt's im Chore.

S. K.

So ein bißchen „English“

Er ist der Stolz der Bahnhofstraße,
„Best Tailor Made“ ist stets sein Rock,
Der Uffier trägt die „Tiger“-Marke,
Vom Piccadilly ist der Stock.

„Last Fashion“ sind stets die Cravatten,
„Chessboard“ und „Persians“ benannt,
Er trägt nur noch „Walk over“-Schuhe,
Die „Salamander“ sind verbannt.

„His Majesty's“ sind die Gamaschen,
Aus „English Silk“ die Strümpfe gar.
Er stellt den Chef selbst in den Schatten,
Wenn er ihn nachts trifft in der Bar.

„New London Style“ steht in dem Kute,
Es muß nur alles „English“ sein,
Dum kriecht auch mit „W. W. Pyjamas“
Er gegen Bier ins Bett hinein.

Und doch erkennt man in dem Bengel
Den Parvenu von weitem schon;
Kein Wunder, denn sein guter Miter
War Wybur nur in Bendlikon.

Inspektor

Srau Stadtrichter: „Zi wieder emal, Herr
Seuff! I hä bald gmeint, Sie selgid auf St. Moritz
ue ga schliefschuehne und fäb selgid Sie.“

Herr Seuff: „Wege fäbem brucht me nüd furt,
es ist z'Süri glipfliferig gnueg, funderheilli über
d'Sasnacht.“

Srau Stadtrichter: „Bittli, schwieged Sie mr
ums Himmelsspilte vo dem Thema; es erschütt ein
ganz, wemmer nu dra tenkt, was da wieder alles
geht, wo fänd und verboten ist.“

Herr Seuff: „Glauben au, a dene Maschgere-
bälle wird's Wolkswohl wieder uf ä paar Gorte
z'Hande gnah, woi i der Polizeiverordnig nüd vor-
geh find.“

Srau Stadtrichter: „Ja nu, wenn's amig nu
kä tod Lüt git, so mueß mr zu allem Glend ane na
vo Glück säge.“

Herr Seuff: „Vor fäbem isch mr jedefalls
sicherer wemmer vor em Xunteräri. Zber schliefli, wenn's
ganz Jahr dure in allne Stitge eis Gjömer ist,
megem Giburterückgang, so wird si halt doch
z'lest am End öpper müesen opfere.“

Srau Stadtrichter: „Bälfed Sie ämel au dere
Güfelmar na und fäb hälfed Sie ehre.“

Herr Seuff: „Zu nüd so enggäh, Srau Stadt-
richteri, solang, daß im Neumeuser ufse Pfarrer
git, wo's ganz Jahr ase reformbögged, wie's die
Wuchen i dr Sürizitig gländen ist, chamer dem ordi-
nari Bolch ä nüd alls durthue, wenn's au ämal im
Jahr über d'Ländeli iehaut.“

Srau Stadtrichter: „Säbem seit mer allerdings
meh „d'Carf abzieh“ wemmer böggel und asen es
Thue stimmt neume verflumet schlecht mit em Geist
vo dr Keilige Gschrift und fäb flimmis.“

Herr Seuff: „Das verhönd Sie nüd besser:
Im ä so ä Sal ist halt „d'Gschrift“ falsch.“

Srau Stadtrichter: „Wenn fäb wär! Gueti
Besserig!“